

III. Lebensspuren 2012: Die Neueingänge

Agnes W. (3114)

Nach Aussage des Einsenders war die Autorin (1949-2011) Mitinitiatorin der ersten Ost-West-Durchquerung der Sahara 1975. Darüber macht sie vom 20.9.1975 bis 19.1.1976 auf 26 Seiten Notizen in ihrem Tagebuch. Diese beziehen sich auf die Abläufe der Fahrt und auf das Miteinander der Teilnehmer – vermutlich als Grundlage für die Ausarbeitung eines endgültigen Berichtes.

Hilde W. (3115)

An ihrem 15. Geburtstag beginnt die unbekannte Autorin ihre Tagebuch-Aufzeichnungen. Sie schreibt nur einige Male im Abstand von mehreren Jahren etwas auf. Interessant ist die Schilderung ihrer Jugendweihe 1920, in der viel von Goethe die Rede ist.

Thomas W. (3116)

Der 1958 geborene Autor erhält von einem breiten Freundeskreis in der Zeitspanne Mitte der 70er bis Anfang der 80er Jahre ca. 900 teilweise sehr kreativ gestaltete Briefe: Spuren einer Jugend in der südbadischen Provinz.

Oskar Sch. (3117, 1-26)

Von 1912 bis 1992 füllt der Autor (1900-94) insgesamt 26 Tagebücher mit seinen Aufzeichnungen. Die jeweils ca. 200 Seiten umfassen

zunächst bis 1980 meist einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren und mehr; in den letzten 12 Jahren schreibt er fast täglich und füllt jedes Jahr ein Buch. Er beginnt mit Herkunft und Charakterisierung von Großeltern und Eltern, mit seinen Erlebnissen in Kindheit und Jugend, in Schule und Freizeit und den ersten Kriegseinwirkungen ab 1914. Oskar Sch. schildert seine Tagesaktivitäten und reflektiert seine Gedanken und Einstellungen zu privaten und öffentlichen Ereignissen. Dies zieht sich durch alle Tagebücher – im Zusammenhang mit seiner Ausbildung zum Eisenbahnbeamten, seiner späteren beruflichen Tätigkeit im gehobenen Dienst und seinem Kriegseinsatz als Eisenbahner in Frankreich im Zweiten Weltkrieg, aber auch im Zusammenhang mit Frauenfreundschaften, Familiengründung und Entwicklung seiner Kinder, mit verwandtschaftlichen Kontakten, Freizeitunternehmungen und Liebhabereien. Seine Ehe empfindet er als sehr gelungen, erst die Krankheit seiner Frau – sie stirbt 1988 nach siebenjährigem Krebsleiden – führt zu Schwierigkeiten im gegenseitigen Verständnis. Die Tagebücher nach 1980 spiegeln dies ebenso, wie verschiedene Belastungen durch das Verhalten seiner Kinder und schließlich seine eigenen Altersdefizite, die er sehr genau beobachtet und beschreibt.

III. Lebensspuren 2012: Die Neueingänge



Ältere Menschen haben vieles erlebt: Krieg, Flucht und Nachkriegszeit prägen „Omas Leben“ (Sig. 3286)

Erich Georg N. (3118, 1-3)

1 und 2: Eingehend und interessant beschreibt der Arzt (1903-1999) in seinen tagebuchartigen Aufzeichnungen die Zeit, die er von 1945 bis 1948 in Internierungslagern der Engländer für ehemalige NS- und SS-Angehörige in der Nähe von Neumünster und in Eselsheide bei Paderborn zubringt. Er hält die Gedanken fest, in denen er sich mit seiner augenblicklichen Situation auseinandersetzt. Trotz vielfältiger Beschäftigungsmöglichkeiten belastet ihn seine Lage mehr und mehr – auch deshalb, weil er glaubt, dass diese Lager in den Insassen die Bereitschaft zu Veränderung und

Wiederaufbau verhindern. Die Verlegung des Lagers Oktober 1946 nach Eselsheide bei Paderborn bringt dem Autor sehr viel schlechtere Bedingungen. Erst die Tätigkeit im Lager-Hospital ab 1947 verbessert seine Situation. Die seltener werdenden Aufzeichnungen schließen ab mit dem Bericht über die Gerichtsverhandlung über seine SS-Vergangenheit, die seine Internierungszeit und seine Aufzeichnungen im Januar 1948 beendete.

3: Einige Briefe an seine Frau aus dem Jahr 1946 sind angefügt.

Christel N.-R. (3119)

„Muttis Kassiber“ nennt die Tochter die von ihr zum Teil transkribierten 100 Briefe der Autorin (1909-2001). Christel N.-R. schrieb die Briefe während der Gefangenschaft ihres Mannes von 1945 bis 1948 in kleinster Schrift und schmuggelte sie „zusammengefaltet und versteckt unter dem hölzernen Deckel der Bürste“ in Päckchen ins Gefangenenlager. Sie schreibt darin von ihrem Leben mit den fünf Kindern, der vielen Arbeit, die sie in ihrer schweren Situation bewältigen muss und ihrem Glück, mit ihrem Mann Verbindung zu haben.

Hildegard M. (3120)

Auf zehn Seiten beschreibt die Autorin (1911-2005) ihr Leben kurz, sachlich und nüchtern. Trotz

III. Lebensspuren 2012: Die Neueingänge

vieler Entbehrungen, harter Arbeit und steter Sorgen ums Überleben in den Kriegs- und Nachkriegsjahren sieht sie den Verlauf ihres Lebens überaus positiv, da das Miteinander in der Familie über vier Generationen von Liebe und Zuwendung bestimmt war.

Herbert K. (3121)

1944 gerät der Landwirt aus Schlesien (1907-88) in Frankreich in amerikanische Gefangenschaft. In einem kleinen Block notiert er stichwortartig seine Erlebnisse in verschiedenen Lagern in Amerika (meist Einsatz in der Landwirtschaft in Arizona und Texas) und, nach Juli 1946, in England. Hier erhält er die ersten Lebenszeichen von seiner Familie und im Oktober 1946 den ersten Brief seiner Frau. Er erfährt von ihrer Ausweisung aus Schlesien und den Verhältnissen in der russischen Zone. 1948 wird er aus der Kriegsgefangenschaft entlassen.

Klaus S. (3122)

Auf rund 400 getippten Seiten präsentiert der Autor (geb. 1938) eine Mischung aus Tagebucheinträgen und Erinnerungen. Letztere benutzt er vor allem bei seiner 30-seitigen Kurzbiografie. Der studierte Anglist und Uni-Dozent reist Zeit seines Lebens viel. Zum Vergnügen und aus beruflichen Gründen ist er in vielen Ländern unterwegs. Den

Alltag zu Hause in Bonn gibt er als listenförmige Verzeichnisse von Theater- und Kinobesuchen wieder. Seine zahlreichen Auslandsaufenthalte (Europa, USA, Asien) beschreibt er jedoch mit ausführlichen, lebendigen Schilderungen.

Ehepaar S. (3123, 1-4)

1 und 2: Die zwei Tagebücher der Autorin S. (Alter unbekannt) handeln von der Entwicklung des Sohnes Timo von seiner Geburt 1958 an bis 1972. Im ersten Lebensjahr richten sich die fast täglichen, humor- und liebevollen Aufzeichnungen direkt an den Sohn: „Wir an und über Dich“, in den folgenden Jahren werden sie sporadischer und sachlicher und beziehen auch Aspekte des gutbürgerlichen Familienlebens mit ein.

3: Auf 40 losen Heftseiten hat der Autor S. mit Bleistift und wohl als Entwurf einige Erinnerungen an seine Militärzeit ab 1941 notiert. Darunter sind einige deftige wörtliche Reden der Ausbilder.

4: Ein weiteres Tagebuch schildert in ähnlicher Weise wie bei 1 und 2 die Entwicklung von Frau S. von ihrer Geburt 1928 an bis 1939.

Wolfgang L. (3124)

Es waren furchtbare Erlebnisse im Sowjet-KZ Ketschendorf / Fürstenwalde 1945-47 und danach bis 1950 in sibirischen Lagern, die der Autor

III. Lebensspuren 2012: Die Neueingänge

(geb. 1929) als junger Mann durchstehen musste und die er schließlich 2006 in seinen Erinnerungen aufzeichnet. Er will damit als Zeitzeuge seinen Beitrag leisten gegen das Vergessen der unzähligen Opfer der Gewaltherrschaft. Angefügt sind Berichte über eine Ausstellung 2009 in Rimbach über das Lager Ketschendorf.

Georg D. (3125)

In einer gut gegliederten und bebilderten Broschüre berichtet der Autor (geb. 1928) über Kindheit und Jugend in Schlochau, bestimmt durch Nationalsozialismus, Zweiten Weltkrieg, Einberufung Anfang 1945 und Gefangenschaft. Besonders eindrucksvoll ist die Schilderung der langen Haftzeit in Potsdam und Bautzen von 1947 bis 1954.

Godila v. M. (3126, 1 und 2)

1: Die 1922 geborene Autorin berichtet über die Geschichte der Arztpraxis, die seit drei Generationen von 1884 bis 1985 im Besitz der Familie war. Sie benutzt dazu Auszüge aus der Chronik ihrer Mutter, die neben familiären Informationen ein anschauliches Bild der damaligen Lebensumstände in einer ländlichen Arztpraxis geben. Beigefügt sind alte Briefftexte und ein Bericht ihres Bruders.

2: Unter dem Titel „Mein Studium“

hat die Autorin Briefe in einer Broschüre zusammengefasst, die sie in der Zeit von 1946-50 an ihre Mutter schrieb. Sie setzt in dieser Zeit ihr im Krieg abgebrochenes Medizinstudium in Kiel fort und berichtet lebendig und unmittelbar von Studium, Zimmersuche, den Schwierigkeiten der Nachkriegszeit und erfreulichen Freizeiterlebnissen.

Maria M. (3127, 1-31)

Vom 46. bis zum 77. Lebensjahr füllt die Autorin (geb. 1931) insgesamt 31 Tagebücher. Sie schreibt, dass das Tagebuchschreiben wertvolle Medizin für sie ist. Diese Medizin hat sie zeitweise wohl auch bitter nötig, denn das Leben ist sehr oft nicht leicht für die selbstständige Geschäftsfrau mit einem alkoholkranken Mann und mehreren Kindern. Aber das Aufgeschriebene strahlt Stärke und Zuversicht aus, die sie wohl vor allem aus tiefer Religiosität gewinnt.

Werner V. (3128, 1-4)

1: Im Winter 1930 verbringt der Autor (1888-1942) mit seiner Frau einige Wochen in einem Hotel bei Prutz/Tirol und listet in einem Tagebuch seine wintersportlichen Aktivitäten und die Begegnungen mit Bekannten und Freunden auf.

2: „Aufzeichnungen über das Jahr 1938“ nennt er den Inhalt eines weiteren Tagebuchs. Der Ministe-

III. Lebensspuren 2012: Die Neueingänge

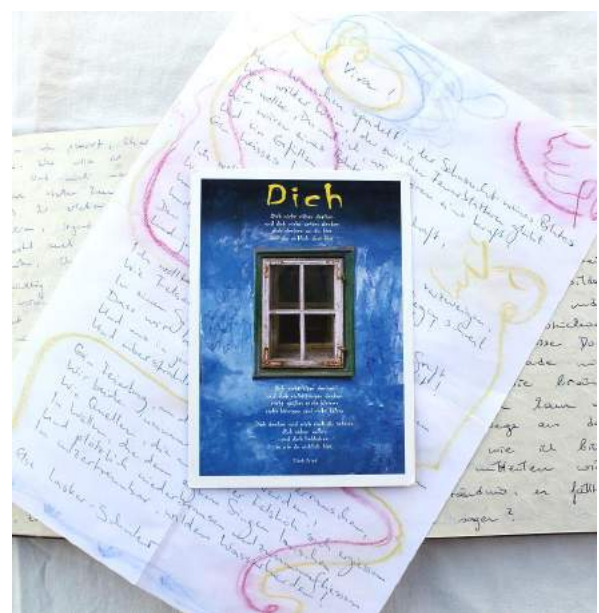
rialrat im Reichsjustizministerium hält meist familiäre Ereignisse fest, z.B. die Erstkommunion seiner Tochter, Ferienfahrten mit den Kindern, Treffen mit Verwandten. Detailliert schildert er eine Italienreise im Mai mit seiner Frau, die er wegen dringender Arbeiten im Ministerium in Zusammenhang mit der „Wiedereingliederung Österreichs“ früher abbrechen muss. **3:** In ähnlicher Weise notiert er 1941/42 die Teilnahme an verschiedenen Familienfesten, Ausflügen und Reisen mit Frau und Kindern. Zwischendurch berichtet er von dienstlichen Reisen, z.B. nach Wien und Prag sowie von der Teilnahme an internationalen Sitzungen. Im Februar 1942 stirbt er überraschend.

4: Im „Zweiten Teil (seiner) Kriegserlebnisse“ berichtet der Autor von seinem Einsatz im 4. Eskadron Jägerreg. zu Pferde im Ersten Weltkrieg 1916/17, hauptsächlich im Osten, u.a. in Kurland. Er erzählt vom Leben im Schützengraben, aber auch von den Annehmlichkeiten des Offizierslebens hinter der Front und vom Einsatz der Soldaten bei landwirtschaftlichen Arbeiten auf den Gütern.

Heinz-Jürgen V. (3129)

Der katholische Theologiestudent (geb. 1933) schildert sehr lebendig und detailreich seine „Reise ins Heilige Land“, die er März/April

1955 mit zwei Freunden unternimmt. Lange Zugfahrten durch wechselnde Landschaften werden von Zwischenstationen, z.B. in Saloniki, Istanbul, Beirut u.v.a.m. unterbrochen. Aufmerksame Besichtigungen, auch unter theologisch-religiösen Aspekten, führen zu Kontakten und Gesprächen in Klöstern und anderen Einrichtungen bis der Höhepunkt in Jerusalem erreicht ist. Weitere Erkundungen im Heiligen Land schließen sich an. Eine Fülle von Fotos dokumentiert das Erlebte.



Brita Sch. schreibt Tagebuch, „um zur Ruhe zu kommen, zum inneren Sortieren“ (Sig. 3166)

Herbert Nikolai P. (3130)

Über „Meine erste Militärzeit (im russischen Heer)“ vom 10.5.1917-28.5.1918 berichtet der in Riga geborene Autor (1898-1945) in einem großformatigen Heft von 114

III. Lebensspuren 2012: Die Neueingänge

Seiten. Leider ist sein Bericht schwer lesbar, sodass seine Erlebnisse im 174. bzw. 220. Regt. in der Türkei, in Kurdistan, Persien, Moskau, dem Kaukasus u.a. Gegenden nur mühsam zu erschließen sind. Der Autor stirbt in der Kriegsgefangenschaft in Posen.

Arno B. (3131, 1-4)

1: Tagebuch 1943/44. Der Text besteht zur Hauptsache aus Gedanken, Betrachtungen und Äußerungen des dem Heer angehörenden jungen Autors (geb. 1920). Er erscheint als ein stark von nationalsozialistischer Propaganda und Lebensanschauung geprägter Grübler. Praktische Einzelheiten seines Lebens als Soldat verzeichnet er nicht.

2: „Drei Freunde im Krieg“ ist eine eindrucksvolle Broschüre, in der Briefe, Kalenderblätter und Fotos aus der Zeit von 1939 bis 1945 vom Autor zusammengestellt wurden. „Es macht mich traurig, wenn ... auch die sinnlosen Opfer des Krieges in schmutzige Zweifel gezogen werden. Das haben sie nicht verdient. Auch meine gefallenen Freunde gehören dazu.“ Er hat die Briefe seiner beiden Freunde mit seinen Anmerkungen versehen. Im August 1943 stirbt Freund Wolfgang mit 23 Jahren den Fliegertod, 1944 fällt Freund Karl in Italien.

3: 130 Originalbriefe der Freunde.

4: „Drei Träumer auf Milos“ nennt

der Autor seinen Bericht über seine Aktivitäten bei Wehrbetreuungsveranstaltungen in Griechenland.

Friedrich Sch. (3132)

Ab Januar 1942 schreibt der Autor (1901-1993) zunächst frühere Aufzeichnungen ab: Notizen von 1922 über seine Reisen nach Süddeutschland und Italien, eine Abhandlung zur Astrologie und seinen Lebenslauf. Anfang 1948 notiert er unterschiedlich ausführliche Jahresberichte über seine berufliche Entwicklung als Architekt, über seine privaten Erlebnisse und Interessen aus der Zeit von 1928 bis 1947. Dabei behandelt er die Zeit seines Kriegseinsatzes im Baustab Speer in Russland von 1943 bis 1945 besonders ausführlich. Erst mit Beginn seines „Rentnerlebens“ 1966 schreibt er wieder kurze Jahresberichte, in denen er bis 1992 für ihn wichtige Ereignisse notiert.

Friedrich St. (3133, 1-9)

1-7: Fast 500 Briefe schreibt der Autor (1902-92) in der Zeit von 1940 bis 1947 von der Ost- und Westfront und ab 1945 aus französischer Gefangenschaft an Frau und Kinder. Offensichtlich ist er im Krieg als Fachmann für technische Arbeiten, Aufbau von Leitungen und dergl. eingesetzt. Oft fungiert er wohl auch als Kurier, denn es gibt kaum Schilderungen von Kampf-

III. Lebensspuren 2012: Die Neueingänge

handlungen – dagegen Hinweise auf vielerlei Reisen. Ähnliches liest sich in zwei kleinen Kalendern (**8 und 9**) von 1942 und 1943.

Georg A. (3134)

In dem Dokument mit dem Titel „Narcissus – Tagebuch eines Neurotikers“ hat der Autor (geb. 1951) wie er selbst erklärt, „bei der Niederschrift der handschriftlichen Aufzeichnungen neue Tagebucheinträge eingefügt, welche oftmals auf den früheren Datums-eintrag Bezug nehmen.“ Dies dient „als eine Gesamtschau meines bisherigen Lebens in der Verbindung von Gegenwart und Gewesenem.“ Die Aufzeichnungen umfassen den Zeitraum von 1984 bis 2012, schildern eine Kindheit mit Gewalt, Not, Hunger und Missbrauch, ohne Halt und Geborgenheit, mit fünf verschiedenen Heimaufenthalten und ständigem Schulwechsel, eine Jugend mit Wildheit, eine lange Phase mit Depressionen, Alkohol und therapeutischen Behandlungen, die schließlich durch die Aufarbeitung der kindlichen Traumata in Lebenstüchtigkeit und echte Partnerschaft münden.

Diethard Sch. (3135, 1-20)

1-16: Die 16 Tagebücher, die der Großhandelskaufmann, bzw. Bankbeamte (geb. 1940) von 1974 bis 2011 führt, enthalten nachdenkliche

Berichte von täglichen Ereignissen aus dem familiären und beruflichen Umfeld, von seinen Aktivitäten als katholischer bzw. altkatholischer Diakon, von vielen Kontakten, Gesprächen und Freizeitunternehmungen. Sie spiegeln seine persönliche Frömmigkeit, sein Interesse an geistigen Fragen, aber auch seine vielfältigen künstlerischen Interessen, sei es am Ikonen-Schreiben, an Ikebana, Haiku oder Versuchen mit Skulpturen und Bildern.

17-20: In umfangreichen Briefwechseln ab 1983 tauscht er seine Gedanken über die unterschiedlichsten Themen mit vier sehr aktiven, geistig interessierten Frauen aus.

Regina St. (3136, 1-23)

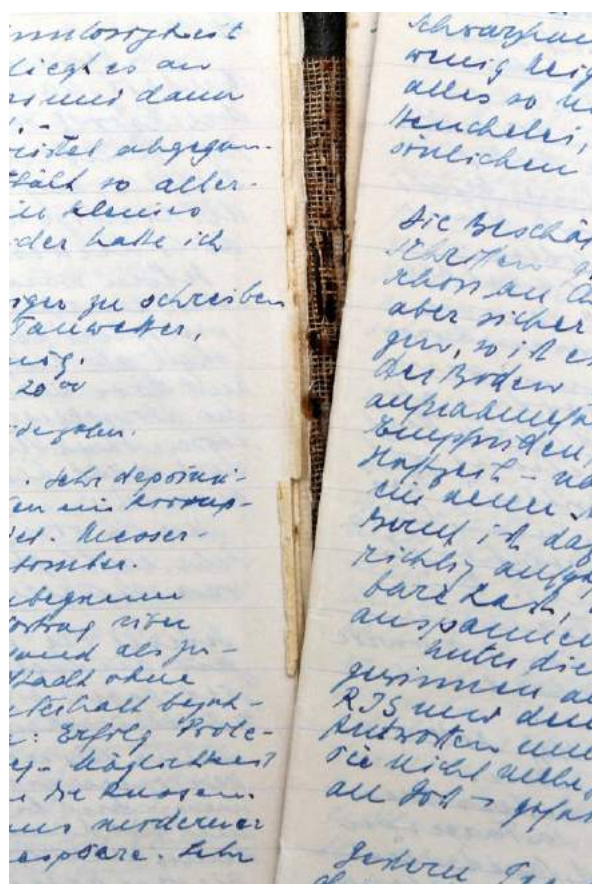
Über 4000 Seiten, meist auf losen Blättern geschriebene Tagebauchaufzeichnungen, und Briefe hat die Autorin (geb. 1939) dem DTA übergeben, glücklich, dass sich ihre Familie nach ihrem Tod damit nicht befassen muss. Sie beginnt 1967 zu schreiben, um die Belastungen am Ende ihrer Ehe, durch Studium und wechselnde berufliche Rollen, durch die Aufgaben als alleinerziehende Mutter und in der Auseinandersetzung mit öffentlichen Entwicklungen zu verarbeiten.

Die Aufzeichnungen ergeben das Bild von 36 Lebensjahren, lassen sich aber nur langsam und eher mühsam erschließen.

III. Lebensspuren 2012: Die Neueingänge

Gottfried G. (3137)

Vom freischaffenden Künstler Gottfried G. (1923-2011) gibt es sechs Briefe an seine Freundin aus den letzten Kriegstagen 1945 und während seiner Ausbildung in der Kunstakademie Bremen 1946. In diesen nimmt er zu allgemeinen Fragen der Kunst und ihrer Situation in der BRD Stellung.



Viele Tagebücher können nur ganz behutsam in die Hand genommen und gelesen werden (Sig. 3118)

Gerhard D. (3138, 1 und 2)

1: Zu seinem 50. (geb. 1941) und dem 70. Geburtstag seiner Mutter (geb. 1921) hat der Autor anlässlich

der Familienfeier eine lustige Festschrift zusammengestellt, in der er mit Versen und Zeichnungen einen Rückblick auf ihrer beider Leben gibt.

2: Mit sehr vielen Fotos hat der Autor nicht nur seine Erinnerungen an einen Schullandheimaufenthalt in Friedrichshafen und Reisen in Süddeutschland während seiner Schulzeit 1957 festgehalten, sondern auch über interessante Ausflügen als Lehrling 1959 und 1960 berichtet.

Renate G. u.a. (3139, 1 und 2)

Die Einsenderin (geb. 1952) ist als ehemalige Klassensprecherin die Initiatorin und Organisatorin der von 1978 bis 2007 stattfindenden jährlichen Treffen der ehemaligen Schülerinnen der Eberhard-Gothein-Mädchen-Berufsschule. Sie ist auch eine der Autorinnen der Berichte im „Klassentreffen-Buch“, in denen jede Ehemalige die Neuigkeiten aus ihrem Leben berichtet. Viele Fotos bezeugen die fröhlichen Ereignisse, an denen jeweils sechs bis acht Frauen teilnehmen.

Karl G. (3140, 1 und 2)

Das handschriftliche Kriegstagebuch des Autors (1889-1917) wurde von seinem Bruder transkribiert und ergänzt. Der Reservist des 10. Jäger-Bataillons in Goslar wird im August 1914 einberufen. Er schreibt